

Hallo liebe Griechenlandfreunde:

Kurzbiographie über Evjenia Fakinou



Evjenia Fakinou, geboren 1945 auf Symi (in verschiedenen Biografien steht Alexandria, aber ihre Tante Irini Fotara sagte mir, Symi sollte richtig sein) wurde in Athen als Grafikerin und Fremdenführerin ausgebildet. 1975 erlernte sie die Kunst des Puppentheaters in Belgrad und 1976 gründete sie in Athen das „Objekt-Kindertheater Tenekedupoli“ (Blechstadt), das sie fünf Jahre lang leitete. Aus dem Projekt wurde eine Fernsehserie für Kinder, mit der Evjenia große Bekanntheit und Beliebtheit erreichte.

Im Bild: Irini Fotara, die Tante von Evjenia Fakinou, wie ich sie oft auf Agios Konstantinos bei meinen Wanderungen angetroffen habe, Stundenlang habe ich ihren Erzählungen gelauscht und ihre mütterliche Gastfreundschaft genossen. Leider hat sich in den letzten Jahren ihr gesundheitlicher Zustand so verschlechtert, dass sie nur mehr selten im Kloster anzutreffen war und schließlich zu Ostern 2009 verstorben ist. Mit etwas Glück kann man ihren Sohn Michalis aber doch im Kloster antreffen.

Bildquelle: @ Hans Gsottbauer

Astradeni

1980 schrieb Evjenia Fakinou mit „Astradeni“ (zu Deutsch: Astradeni, die Sternenbindende) ihren ersten Roman für Erwachsene, 1983 folgte mit „Das siebte Gewand“ ihr zweiter Roman. Beide Bücher sind in vielen Sprachen erschienen und auch in deutscher Übersetzung verfügbar. Zumindest Astradeni eignet sich für Griechisch-Lernende (etwas fortgeschritten) auch recht gut zum parallel lesen (in Griechisch und Deutsch). Vom „Siebten Gewand“ habe ich zwar auch beide Sprachversionen, aber noch keine Zeit gehabt mich in die griechische Version einzulesen.

Zuerst zu Astradeni: Ich empfehle das Buch (das auch in deutscher Übersetzung verfügbar ist) all jenen die ein wenig Einblick in das griechische Inselleben und damit verbundenen Brauchtum bekommen wollen. Astradeni wird mit ihren Eltern von Symi nach Athen verschlagen und Astradeni vergleicht immer wieder die Situation in Athen mit der auf der Insel. Das ganze spielt über etwa ein Jahr hinweg und man bekommt dabei einen guten Einblick in den Jahresablauf in Griechenland. Ihre Rückblicke auf Symi spielen sehr oft am Kloster Ag. Konstantinos. Siehe einige Bilder im Unterordner „[Ag. Konstantinos](#)“ auf meiner Seite. Irini Fotara (die leider Ostern 2009 verstorben ist), ist die Tante Evjenias und im Buch ist sie die Tante von Astradeni, Weitgehend alles was von Irini im Buch steht ist Realität - ich habe oft auf ihrem Kloster mit ihr gesprochen, und mehrmals war es mir möglich zum Panagiri des Klosters am 21. Mai auf Ag. Konstantinos zu sein.

Die deutsche Übersetzung von Astradeni stammt von Ursula Wuckel (aus einem EU Sprachprojekt) und gab es um € 10,12 neu, mit etwas glück bekommt man das Buch noch gebraucht z. B. bei [Amazon](#). Mit dem Hinweis „[bitte anfragen](#)“ wird dieses Buch auch noch neu beim „[Romiosini Verlag](#)“ (unter Fakinou suchen) um € 10,12 angeboten.

Astradeni. Die Sternenbindende. Roman.. Romiosini Verlag, Köln 1986. 194 S. ISBN 3-923728-26-3

Die griechische Version: Αστραδενή; Kedros Verlag, 1982, 1995, 2008, 4. Auflage ISBN 978-960-04-0027-4, (damals: DRS 3000,-), derzeit (Juni 2014) € 15,30 im gut sortierten griechischen Buchhandel, gegeben Falls auf Bestellung innerhalb einer Woche.

Siehe auch die Buchbesprechung, die beim Romiosini Verlag zu finden ist:

Fakinu, Evjenia: *Astradeni. Die Sternenbindende*. Roman. Übers.: Ursula Wuckel. Romiosini Verlag, Köln 1986. 198 S.

ISBN 978-3-923728-26-8

Astradeni von Evjenia Fakinu.

Die Geschichte eines Mädchens, das mit seinen Eltern von der Insel Symi in die Hauptstadt Athen zieht. Sehr eindrucksvoll werden aus der Sicht des Kindes diese zwei völlig verschiedenen Welten geschildert. Ein auf seine leise Art ganz packendes Buch mit entsprechendem Ende, das sehr betroffen macht und immer wieder in Frage stellt...

Das junge Mädchen Astradeni muss die vertraute Geborgenheit ihrer Heimatinsel Symi gegen das Leben in der Großstadt Athen tauschen. Eine innere Emigration, wie so viele Menschen in der heutigen Industrie-Gesellschaft erleben und bewältigen müssen.

Symi - auf dieser winzigen, griechischen Insel lebt Astradeni mit ihren Eltern, Cousins und Cousinen, mit ihren Tanten, Onkeln, Großeltern, Nachbarn und Freunden. Sie lebt geborgen und eingebunden in die griechische Großfamilie, in der man niemals allein ist. Sie lebt in den seit Jahrhunderten am Leben erhaltenen Sitten und Bräuchen, die alle in einer tiefen Religiosität wurzeln, seien es nun die griechischen Osterfeste oder die Namenstagfeiern der vielen Heiligen, denen die unzähligen Klösterchen auf der Insel geweiht sind. Doch eines Tages wird ihr Bruder Manolakis krank und stirbt. Die Krankheit richtet die Existenz der Familie zugrunde. Der Vater muss das Kaiki, auf dem er die umliegenden Inseln mit Obst und Gemüse versorgte, verkaufen, und sich eine Arbeit in Athen suchen. Für Astradeni bedeutet dieser Aufbruch ein aufregendes Erlebnis, um das sie von ihren Schulkameraden beneidet wird. Die Eltern dagegen sehen der Zukunft mit Sorge entgegen. Vom Deck des Fährschiffes, zu dessen Abfahrt alle Verwandten und Freunde



gekommen sind, nimmt Astradeni Abschied von ihrer Insel.

Und sie kommt mit staunenden Augen in die Steinwüste Athens. Athen, das genaue Gegenteil ihrer kleinen Insel. Dort, wo sie frischen Meereswind geatmet hatte, sind es nun die Abgase der Autos; wo vorher Pflanzen, Bäume und Blumen ihre Wurzeln in die karge symische Erde schlugen, bilden jetzt Hochhäuser dumpfe Straßenschluchten, in denen man sich artig auf den Bürgersteigen halten muss, um nicht vom Verkehr überrollt zu werden; dort, wo man eine ganze Insel zum Spielen hatte, sitzt man in Athen nach der Schule zu Hause in den vier Wänden, und die Schule, in die sie auf Symi so gerne ging, entwickelt sich langsam zum Alptraum durch den Spott der Mitschüler und den ständigen Tadel der Lehrerin. Denn Astradeni ist anders als die Stadtkinder. Ihre Empfindsamkeit führt sie in der neuen Umgebung auf den Grund der Menschen und der Dinge. Sie fühlt die Leere, die Gleichgültigkeit und Herzenskälte, die sich unter dem Glanz der Großstadt verbirgt, und sie spürt das Heimweh der Fremden, die hier leben müssen. Die harte Athener Wirklichkeit droht sie zu ersticken. All diesem setzt sie die ganz ursprüngliche, erdverbundene Kraft ihrer Phantasie entgegen, mit der sie sich jederzeit ihre Felseninsel mit den weißen, am steilen Hang hochkletternden Häuschen, den Olivenhainen und Kiefernwäldern im Inneren, dem Klösterchen Ajios Konstantinos ihrer Familie, und den Erlebnissen mit dem Esel von Irini lebendig machen kann. Es ist ein Überlebenstraining, das ihr das seelische Gleichgewicht in Athen halten hilft - wie ein Baum, dessen Stamm und Krone der Sonne, dem Wind und dem Regen ausgesetzt sind, dessen Wurzeln aber tief in dem heimatlichen Boden der Insel Symi verankert sind.

Leseprobe:

(S. 70 f.)

(...)

Unsere Hühner auf Symi haben wir abgeschlachtet. Mutter hasste die Hühner. Seit damals mit unserem Manolákis. Sie hatte gewisse Vorzeichen beobachtet. Einen Monat bevor das mit Manolákis geschah, fingen unsere Hühner an, ihre eigenen Eier zu fressen. Mit Mühe und Not brachten wir es fertig, dann und wann ein, zwei Eier zu bekommen. Und wenn die Hühner ihre eigenen Eier fressen, kannst du auf schlechte Nachricht warten. Am Tag bevor Manolákis starb, hatte meine Tante Tharini mich geschickt, die Hühner zu füttern. Wir hatten sie vernachlässigt, weil meine Eltern auf Rhodos waren. Ich betrat also den Hühnerstall, und was musste ich sehen? ... ein Huhn versuchte ein anderes

zu bespringen ... Und unser bestes Huhn, die Weiße, krächte wie ein Hahn ... Ich schüttete ihnen schnell das Futter hin, lief zu meiner Tante und erzählte es ihr. »Oh Heilige Mutter Gottes«, rief sie darauf, »das bedeutet Unglück. Wir werden eine Todesnachricht bekommen. Hoffentlich weckt das nicht die bösen Geister auf«. Und sie nahm sofort das Weihrauchgefäß, legte Kohlestückchen und Palmenzweige vom Palmsonntag hinein und beweihräucherte alle Heiligenbilder.

Es half nichts. Am nächsten Tag erfuhren wir das von unserem Manolákis. Danach legten die Hühner wieder normal und fraßen nicht mehr die Eier auf. Sie spielten auch nicht mehr den Hahn.

(...)

das siebte Gewand

Der Zweite Roman, „das siebte Gewand“ arbeitet den Generationenkonflikt und die Rolle der Frau in Griechenland besonders deutlich heraus. Siehe dazu auch wieder weiter unten stehend Buchbesprechung vom Romiosini Verlag.

Die deutsche Übersetzung von „Das siebte Gewand“ stammt von Karin Wilfling und kostet ebenfalls € 10,12

Das siebte Gewand. Roman. Romiosini Verlag, Köln 1988. 129 S.

ISBN 978-3-923728-37-4

Die griechische Version: „Το έβδομο ρούχο“ Kastaniozis Verlag, 1983, 1998, ISBN 978-960-03-0139-4, (damals: DRS 3120,-), derzeit € 9,59 bei www.kastaniotis.com

Buchbesprechung vom Romiosini Verlag:

Drei Frauen, drei Generationen, drei Geschichten - ein Baum, der die Frauen liebt, die Frauen und ihre großen Leiden.



Die erste Geschichte spielt unter der griechischen Bevölkerung in Kleinasien: "Die Dienerin Gottes Dimitra nimmt den Diener Gottes Andronikos zum Manne." Eine überaus zärtliche Beziehung entwickelt sich zwischen den Eheleuten, und sie bekommen ein Kind, das sie - nach der griechischen Sage - Persephoni nennen. Doch die Kleinasiatische Katastrophe von 1922 zerstört das Glück dieser jungen Familie: die Flucht über das Meer soll beginnen, da kommen die türkischen Soldaten. Andronikos Kopf fällt ins Meer - es färbt sich rot. Auf dem griechischen Festland geht Persephoni verloren - hat ein Fürst der Unterwelt sie geholt?... Die Sage wird Wirklichkeit. Die Frau irrt umher - ständig auf der Suche nach ihrer Persephoni. Ihre Odyssee findet ein Ende an einem abgelegenen Ort, an dem sie den Baum entdeckt, der zu ihr spricht und den sie nach Persephoni fragt. Doch dieser Ort bringt ihr auch einen Mann, der sie nie heiraten wird, sie jedoch auf abscheulichste Weise missbraucht. Sie fügt sich in ihr Schicksal, gebiert acht Kinder und zieht sie allein auf.

Die zweite Geschichte: Eleni, die Tochter, in der sich die Leiden ihrer Mutter widerspiegeln. Als sie eines Tages Zeugin einer Vergewaltigung ihrer Mutter durch ihren Vater wird, erleidet sie einen Anfall. Von da an überfällt es sie immer wieder. Eleni ist sehr empfindsam, und da sie Jungfrau ist - sie hat nie geheiratet -, übernimmt sie die Geheimnisse ihrer Mutter und vertraut sich dem Baum an.

Rula, die Enkelin, eine junge moderne Frau in der Großstadt Athen. Etwas ziel- und lustlos geht sie der Routine ihres Lebens nach, zwischen dem Viertel mit den hohen Mietshäusern und der Arbeit, die sie nicht zufrieden stellt. Sie hat keinen Vater.

Ein Mann hat ihre Unerfahrenheit ausgenutzt und als sie schwanger wurde, hat es ihn nicht berührt. Bei der Abtreibung muss sie tiefste Demütigungen hinnehmen. Also verachtet sie die Männer und diese ungerechte Gesellschaft. Als Fotos, Elenis Zwillingbruder im Sterben liegt, wird Rulas Mutter - von deren Tod im Dorf niemand etwas weiß - benachrichtigt. Statt ihrer Mutter fährt nun Rula ins Dorf und erfährt so von der schicksalhaften Bindung zwischen ihr und ihrem bislang unbekanntem Elternhaus. Eine schwere Aufgabe erwartet sie - sie muss für ihre Mutter sprechen, die Frage beantworten: Ja, Fotos ist ihm zuvorgekommen, er hat den Vater getötet, bevor der sich an seiner eigenen Tochter - Rulas Mutter - vergehen konnte. Fotos kann nun, erlöst, in Ruhe sterben. Doch der Fluch lastet noch auf dem Haus: die Togengewänder der Familie, die den Verstorbenen in die andere Welt geleiten sollen, liegen bereit, nur das siebte - ein blutbesudeltes Hemd - fehlt ...

Leseprobe:

(S.7)

BAUM

Ich liebe die Frauen. Die Frauen und die wilden Blumen. Die wilden Blumen haben die Farben, die mir gefallen. Das Weiß, das Gelb und das Veilchenblau. Es sind die Farben des Landes. Mit diesen Farben bemalten die alten Griechen die Statuen, und die früheren Generationen ihre Fenster. Jetzt gibt man den Fenstern keine Farbe mehr. Aber die Krokusse, die Anemonen, die Lilien, die Iris und die Asphodelen haben diese Farben. Das Weiß, das Gelb und das Veilchenblau.

Die Frauen wiederum tragen die schweren Leiden. Sie sind es die, Die Geschichte schreiben. Die auf ihren Schultern die bezeichnenden Momente tragen.

Damals kamen die Jungfrauen aus dem hohen Norden und wir plauderten miteinander. Dann die weißgekleideten Priesterinnen mit den Efeuranken im Haar und den kupfernen Schellen. Sie legten sich nieder, die weißgekleideten, und warteten darauf, das Geflüster meiner Blätter zu hören.

Und sie fragten mich nach den kleinen und nach den großen Dingen. Und ich erzählte es ihnen. Denn ich wusste es. Mir erzählten es die Vögel aus Libyen, die Schlangen aus Acherusien, Helios - der große Liebhaber -, die unsichtbaren Blumen und die fernen Planetoide und die Sternenwolken.

Evjenia Fakinu – geb. 1945 in Alexandria



Bildquelle: <http://www.thebest.gr/calendar/view/event/6067/2013-11-22>